

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abrisse der Vormittags-Predigten an den Sonn- und Festtagen im Kirchenjahre 1785

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1785

VD18 13069799

Am 1. Adventssonntage 1785. Evang. Matth. 21, 1 - 9.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195829

Am 1. Adventssonntage 1785.

Evang. Matth. 21, 1-9.

Eingang. Jesus setzt sich selbst Joh. 5, 41. u. 44. den Pharisäern sehr auffallend entgegen. Sonderbar scheint uns izt, wenn er von den letztern sagt, sie könnten darum nicht an ihn glauben, weil sie nur Ehre bey Menschen suchten, da uns doch der Glaube gar nichts vor Menschen entehrendes zu seyn scheint. Wir müssen aber hier nicht nach unsern Zeiten urtheilen. Die Pharisäer wollten freylich als Leute von vorzüglichem Werth und Heiligkeit von jedermann angesehen seyn. Ein Messias, der ihnen anständig seyn sollte, mußte sich nach ihren Gedanken mit keinen würdigern, als mit ihnen, zu Erreichung seiner Absichten verbinden. That er das, so stieg nothwendig ihr Ansehen bey dem Volke, und das war ihr Wunsch. Jesus aber konnte und wollte das gar nicht. Er bedurfte ihrer Unterstützung zu Aufrichtung eines solchen Reichs, wie Er stiften sollte, nicht. Zu seinem Umgange wählte er sich nur Leute ohne Falsch, die in ihren Augen nichts galten. Und ihre vermeinten Werke der Heiligkeit zeigte er so gar in ihrer wahren Blöße. Daher fiel nun bey ihnen alle Neigung weg, die Wahrheit seiner Lehren, und die Göttlichkeit seiner Thaten zu untersuchen, und den Schluß draus zu machen, daß er der Messias wäre. Und das meint Jesus mit obigen Worten, Er könne ihnen nicht gefallen, weil er ihr Ansehen bey dem Volke nicht heben, sondern verringern mußte. Merkwürdig ist indessen, daß Jesus von sich so ausdrücklich behauptet, Ihm sey an äußerlichen Ehrenbezeugungen von Menschen nichts gelegen. Da er sie gleichwohl angenommen, so ist's nöthig darzutun, daß sich dies gar nicht widerspreche.

Genff.

A

Vor



Vortrag: Der Werth der äusserlichen Ehrenbezeugungen, die Jesu erwiesen werden.

I. Wie vielfältige äusserliche Ehrenbezeugungen man ihm von je her bewiesen.

1. Bey seinen Lebzeiten fanden sich, trotz aller der Geringschätzung, die die Pharisäer gegen ihn hegten, immer noch Verehrer genug, die es ihm auch durch äusserliche Zeichen zu erkennen gaben. Wie konnte es das Volk im Terte offener und lauter thun, als sie es durch das Streuen der Palmzweige, das Unterstreuen ihrer eignen Kleider auf dem Wege, wo er ritt, und das Aufsehen machende, den Pharisäern anstößige, Hosanna rufen thaten? War es nicht zu verwundern, daß noch so viele dies thaten, da die längst ruchtbar gewordenen Gesinnungen seiner mächtigen Feinde sie wohl davon abschrecken konnten? Wie gewöhnlich war es außerdem unter denen, die bey ihm Hülfe für sich oder andre suchten, daß sie vor ihm niederfielen, und, wie es insgemein in der deutschen Uebersetzung heißt, ihn anbeteten, oder vielmehr, sich mit dem Angesicht bis zur Erde beugten, welches man damals nur vor den Königsbrüdern zu thun pflegte. Matth. 2, 11. Kap. 8, 2. Kap. 15, 25. Luc. 17, 16. Joh. 9, 38. Und was anders als grosse Ehrenbezeugung sollte es seyn, wenn ihm Luc. 7, 37. 38. eine Frau unter vielen Ehrenten der Reue seine Füße mit köstlichen Salböl salbte, und wenn Maria, Lazari Schwester, Joh. 12, 3. bey seiner Bewirthung in ihrem Hause ein gleiches that?
2. Nach seiner Erhöhung haben natürlicher Weise seine Befenner noch vielmehr drauf gedacht, ihm auch alle äusserliche Ehre zu erweisen. Sie sind so gar zu weit hierinnen gegangen, und haben ihn mit solchen Dingen ehren wollen, aus denen keine Erweckung für die Herzen entspringen kan, die vielmehr in Aberglauben ausarten

I. C.
h
C
b
d
sa
ih
d
li
2
li
fü
M
9
F



arten müssen, z. B. mit beschwerlichen Wallfahrten zu seiner vormaligen Grabstätte, sorgfältiger Aufbewahrung vermeinter Ueberbleibsel von seinem Kreuze, Anbetung seines und seiner Mutter gemalten Bildes. Doch unter uns haben Gottlob! diese untauglichen Verehrungen Jesu aufgehört. Ist ehren wir ihn auch äußerlich nur auf eine solche Weise, daß dadurch unsern Herzen wahrer Gewinn entspringen kan. Wir feyern ihm zu Ehren Festtage, hören die Predigten, die von seinem Leben, Thaten und Tode handeln, singen Loblieder, welche die Vortheile preisen, die uns durch seine Geburt, Lehramt, Beyspiel, Tod und Auferstehung zufließen, beugen unsre Knie, oder entblößen das Haupt bey Nennung seines Namens, und feyern mit einander das Gedächtniß seiner Erlösung im Genuß des von ihm verordneten Nachtmahls. Dies alles geschieht wenigstens von denen allen zu seiner Ehre, die am meisten für würdige Bekenner Jesu angesehen werden wollen, und die ihm gewiß nicht vergeblich damit gedient haben wollen. Die Frage ist daher

II. Was für einen Werth äußerliche Ehrenbezeugungen in seinen Augen haben.

- I. Sein Betragen dabey in seinen Lebzeiten soll uns hierüber den richtigsten Aufschluß gewähren. Ueber die Ehrenbezeugungen, die ihm das Volk im Text anthat, bezeugt er, wenn er gleich durch seinen öffentlichen Einzug gewissermassen Gelegenheit dazu gegeben zu haben schien, gar keine merkliche Freude, vielmehr zwingt ihm Jerusalems Anblick, und der Gedanke, daß sich diese Stadt durch seine nahe Verwerfung das fürchterlichste Urtheil zuziehen würde, bittere Thränen ab. Luc. 19, 41. Und Matthäus weist Text v. 4. 5. deutlich drauf, daß Jesus den ganzen Einzug nur zur Erfüllung der Weissagung unternommen, weil es Gottes Wille war, bey diesem seinen öffentlichen Einzuge zu zeigen, daß er gar wohl für den Mesias erkannt werden könnte, wer es nur wollte, so daß also seine Feinde ents



weder hiedurch dazu erweckt, oder in ihrem Sinne beschämt werden sollten. Das Niederfallen vor ihm nahm er zwar an, denn ihm gebührte es ja vor allen, Ebr. I, 6. aber er war deswegen nicht williger, denen, die es thaten, zu helfen, als er es war, denen, die es nicht thaten, wenn sie sonst nur gläubig auf ihn sahen, Hülfen zu leisten. Und die Salbungen rühmt er nur in Rücksicht auf die daraus hervorleuchtende Liebe dieser Frauen gegen ihn.

2. Dies läßt uns nun den Werth, den die äußerlichen Ehrenbezeugungen, die seine Verehrer ihm anthun, in seinen Augen haben, richtig bestimmen. Nur dann können sie ihm gefallen, wenn Gottes väterliche Absichten an uns und andern damit erreicht, wenn, wie es durch Jesu Einzug an seinen Feinden geschehen sollte, auch wir und unsre Nebenchristen mit uns recht erweckt werden, Jesum mit unsern ganzen übrigen Leben zu ehren, oder wenigstens, wenn dies nicht geschehen ist, hierüber beschämt werden. Vornemlich gefallen ihm die Ehrenbezeugungen seiner Christen, wenn sie, wie jene Salbungen, aus herzlichster Liebe zu ihm geschehen. Wer sieht auch nicht, daß sie dann so wohl auf eine weit innigere und andächtigere Art dargebracht, als auch hinwiederum zur Bevestigung des Herzens in seiner Liebe wirksam werden, und einen eigenthümlichen innern Werth haben müssen? Wie sehr liegt uns nun allen die Pflicht ob, zu prüfen, ob auch unsre ihm geleisteten Ehren diesen Werth vor ihm haben, und ihnen denselben fürs künftige aufsmöglichste zu geben.

Lieder:

91. Liebster Jesu sey willkommen ic.
 100. Wie soll ich dich empfangen ic.
 109, 6. Gib daß ich dir zum ic.
 341. Herr Jesu dir sey ic.

Am